Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 31 (1955-1956)

Heft: 24

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Grenadierschulen mit unflätigen Postkarten.

Die Gemeinde Losone ließ sich aber durch diese Umtriebe nicht beirren und stellte das für den Waffenplatz und den Kasernenbau notwendige Gelände zur Verfügung. Heute gehören die Grenadierschulen mit ihrer modernen Kaserne. einem heimeligen Soldatenhaus, einem modernen Schießstand, einer ganzen Reihe ausbildungstechnisch gut eingerichteter Arbeitsplätze und dem ersten Ortskampfdorf des Landes, bestehend aus sieben Gebäuden, zum modernsten Waffenplatz der Armee. Nachdem der Wert der Grenadiere in der Nachkriegszeit etwas umstritten war und die Ausbildung, wie bereits erwähnt, nicht immer den im Aktivdienst bewährten Richtlinien folgte, ist auch hier wieder ein Umschwung erfolgt. Die Grenadierkompanien der Regimenter blieben nicht nur erhalten, auch die Grenz- und Réduitbrigaden erhielten ihre Grenadiereinheiten. Die Grenadierschulen in Locarno haben unter dem Kommando tüchtiger Schulkommandanten und Instruktionsoffiziere ihre Bedeutung zurückerhalten, und es ist erfreulich, festzustellen, daß heute durch die moderne Kaserne der Geist weht, der schon die ersten Schulen in den weniger komfortablen Unterkünften in Locarno und Solduno beseelte.

*

Wir möchten den Teilnehmern, den Gästen und Besuchern der 29. Schweizerischen Unteroffizierstage vom 6. bis 9. September in Locarno, die sich in harten Wettkämpfen zum größten Teil im Gelände der Grenadierschulen von Losone abwickeln, wünschen, etwas von diesem guten Grenadiergeist über oder durch den Gotthard zu tragen. Wir brauchen diesen Geist, wenn wir inmitten schwerer Anfechtungen auch in Zukunft senkrecht und fern allen faulen Kompromissen zur Landesverteidigung stehen und die Angriffe parieren wollen, die heute mit schmutzigen Waffen gegen die Wehrbereitschaft des Schweizervolkes geführt werden. *Major H. A.*

Berlin, im Sommer 1956

Ein Besuch der beiden Teile Berlins, ein Gang durch seine Straßen und Geschäfte und die Gespräche mit den Menschen verschiedenster Herkunft sind auch für einen Schweizer immer wieder bester Anschauungsunterricht der tiefgehenden westöstlichen Gegensätze. Er lernt auch erkennen, welcher Art diese Gegensätze sind, und einprägsam wird in ihm die Erkenntnis wach, wo es den Menschen besser geht und in welchem der beiden Teile Berlins und damit auch der Welt, die Freiheit und die ungehemmte Kraft der schöpferischen Initiative der Menschheit zu Hause sind. Der Berichterstatter hat im Flüchtlingslager von Marienfelde, durch das in den letzten Jahren Zehntausende von aus der sowjetischen Besatzungszone Verfolgte und Vertriebene gingen, den Einvernahmen von Flüchtlingen beigewohnt, um sich im Gespräch mit den Betreffenden und sie Einvernehmenden, die selbst einst Flüchtlinge waren, selbst ein zuverlässiges Bild des Lebens in der Ostzone Deutschlands zu machen. Er hat dabei aus dem Munde von jungen Menschen selbst gehört, wie sie in die Parteiformationen, in die «Kasernierte Volkspolizei» und andere Verbände gepreßt wurden und wie groß das Maß der Unsicherheit durch Bespitzelung, die Postzensur, Hausdurchsuchungen und andere für die kommunistische Diktatur typische Maßnahmen geworden ist. Er hat von einfachen und braven Gewerbetreibenden und kleinen Geschäftsleuten vernommen, mit welch raffinierter Schikane und Methode sie dazu gebracht wurden, ihr seit Generationen innegehabtes Gewerbe, die sichere Existenzgrundlage ganzer Familien, dem Moloch Staat zu opfern und in einen sogenannten «Volkseigenen Betrieb» zu überführen.

Der Berichterstatter hat sich in einigen Buchhandlungen Ostberlins selbst davon überzeugen können, in welch erschreckender Weise das Regime von Pankow bestimmt, was die Bürger der sowjetischen Besatzungszone zu lesen haben. Die Bücher werden durch Subventionen im Preise niedrig gehalten, das Angebot entspricht aber infolge der wirtschaftlichen und ideologischen Steuerung keineswegs den Wünschen der Leser. In instruktiver Weise offenbart sich auch, mit welch raffinierter und methodischer Verlogenheit die heranwachsende Generation bearbeitet und der freien Welt bewußt entfremdet wird. Dazu kommen die bereits früher in unseren Chroniken erwähnten Publikationen sowjetischer Richtung, welche die Haßgefühle gegenüber den Völkern der freien Welt und die militaristische Propaganda aufstacheln sollen. Im «Taschenkalender der Kasernierten Volkspolizei» für das Jahr 1956, der zwei ganzseitige Bilder Stalins aufweist, wird auf Seite 226 über die Atomwaffen folgendes geschrieben: «Die Atomwaffe hat keine kriegsentscheidende Bedeutung. Auch gegen sie gibt es Abwehr- und Schutzmaßnahmen.» Man liest das mit besonderem Interesse, nachdem Moskau, seine Marionettenparteien und Tarnorganisationen im Westen und auch in der Schweiz den Defaitismus mit der Behauptung säen, daß es gegen die Atomwaffen außerhalb der friedlichen Koexistenz mit dem Osten überhaupt keinen Schutz gebe und damit auch auf breiter Front die Aufstellung eines kriegsgenügenden Zivilschutzes bekämpfen.

Am gleichen Tage, da der sowjetische

Ausstellung der Uniformen der «Nationalen Volksarmee» in Ostberlin. Besonders ausgebildete Führer orientieren die Besucher und führen sie auch vor die überall aufgestellten Propagandatafeln.

Mit automatischen Waffen ausgerüstete Bereitschaftseinheit der Volkspolizei im sowjetisch besetzten Raum Mitteldeutschlands. Aufnahme aus Leipzig. Nach dem Polizeiaufwand und ihrer Ausrüstung in der Sowjetzone könnte man annehmen, daß die Bevölkerung vorwiegend aus Verbrechern und kriminellen Elementen besteht. Dieser Aufwand ist aber notwendig, um ein unzufriedenes Volk in Schach zu halten und eine dem Lande von außen her aufgezwungene Regierung und ihren Zwangsapparat zu schützen.

Deutschlandsender nach der Verabschiedung des Wehrpflichtgesetzes im Bonner Bundestag der Bundesrepublik Deutschland verkündete, daß sich «Tausende von Jugendlichen Westdeutschlands» nach der von den Sowjets besetzten Zone Mitteldeutschlands und auch nach Ostberlin absetzen, um dem «befohlenen Massenmord Adenauers» zu entgehen, befand sich der Berichterstatter selbst in Ostberlin. In den gegenüber Westberlin direkt menschenleeren Straßen, vor den Polizei- und Regierungsämtern war auf alle Fälle nichts von den von der Wehrpflicht fliehenden Jugendlichen Westdeutschlands zu sehen. Die gemeine und verlogene Skrupellosigkeit der von Moskau heute noch mit 20 russischen Divisionen gestützten Marionettenregierung von Pankow kommt in einem Leitartikel zum Ausdruck, der am 8. Juli im Zentralorgan der «Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands» unter dem Titel «Massenmord in Mega gerechnet» erschien und der mit einer unglaublichen Verdrehung der Wahrheiten gegen die allein durch die drohende, keine vertraglichen Abmachungen haltende Haltung der Sowjetunion erzwungene Wiederbewaffnung Westdeutschlands anrennt. Aus diesem Artikel sei hier zur Illustration nur der letzte Abschnitt zitiert:

«Unsere Republik wird die Heimstätte der westdeutschen Jugend sein, die den Menschenschindern und Massenmördern den Rücken kehren und sich dem Leben zuwenden wird. Die von der Deutschen Demokratischen Republik vertretenen Grundsätze aber werden unseren von Todesahnungen verfolgten Schwestern und Brüdern in Westdeutschland den rettenden Ausweg zeigen, der das deutsche Volk in einem friedliebenden, von fremden und einheimischen Militaristen frei gemachten Deutschland zusammenführt.»

Wie diese von Moskaus Gnaden gepriesene «Heimstätte der westdeutschen Jugend» in Wahrheit aussieht, wurde an dieser Stelle in Wort und Bild bereits mehrmals aufgezeigt, als wir auf die erschreckende Militarisierung der Jugend in der sowjetischen Besatzungszone hinwiesen. In diesem Zusammenhang soll aber noch einmal festgestellt werden:

Es war in einer Zeit (1948), als man Westdeutschland für die einfachste Bewaffnung und Verstärkung der minimal notwendigen Polizeikräfte noch größte Schwierigkeiten in den Weg legte, daß in der von Rußland kontrollierten Besatzungszone neben starken Polizei- und Sicherungseinheiten die sogenannte «Kasernierte Volkspolizei» aufgestellt wurde. Es handelte sich dabei um eigentliche Truppenkörper, die mit schweren Waffen, Panzern und Artillerie sowie mit See- und Flugstreitkräften ausgerüstet wurden. Diese rund 120 000 Mann umfassende Truppe wurde nach sowjetischem Muster gegliedert und von Offizieren der Sowjetarmee ausgebildet. Die Einheiten der Kasernierten Volkspolizei wurden im Januar 1956 in die dem gemeinsamen Oberkommando der Ostblockstaaten unterstellte «Nationale Volksarmee» eingegliedert, die bereits durch ihre ersten großen Paraden von sich reden machte. Nach zuverlässigen Angaben werden die 17 Millionen Deutschen der sowjetischen Besatzungszone Mitteldeutschlands nebst den bereits erwähnten 20 Divisionen der Sowjetarmee durch folgende bewaffnete Verbände beherrscht: 75 000 Mann Volkspolizei, 65 000 Mann der Verbände des Staatssicherheitsdienstes, 120 000 Mann der «Nationalen Volksarmee», 100 000 Mann der bewaffneten Kampfgruppen der «Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands» (vergleichbar mit der SA Hitlers).

Es wird auch oft vergessen, daß man im Parlament der Deutschen Bundesrepublik, im Bonner Bundestag und in der Länderkammer des Bundesrates während sechs Jahren über die durch die sowjetische Drohung erzwungene Aufstellung von eigenen Streitkräften diskutierte und daß das Wehrpflichtgesetz nach einer heftigen Debatte in einer dritten Lesung erst Anfang Juli dieses Jahres verabschiedet werden konnte. Die Aufstellung der «Nationalen Volksarmee» der sowjetischen Besatzungszone wurde vom Parlament der Deutschen Demokratischen Republik, der sogenannten Volkskammer in Ostberlin, in einer einzigen kurzen Sitzung einstimmig und mit Beifall genehmigt. Dieser nicht zu leugnende Unterschied in der parlamentarischen Behandlung einer so wichtigen Frage, wie sie die Aufstellung einer Armee darstellt, sollte allen Mitbürgern deutlich aufzeigen, in welchem Teile Deutschlands Freiheit und Demokratie zu Hause sind. Jeder weitere Kommentar dürfte sich hierzu erübrigen.

Der Leser mag sich fragen, warum wir an dieser Stelle des öfteren so eingehend die Verhältnisse in der sowjetischen Besatzungszone Mitteldeutschlands schildern und uns mit den besonderen politischen und militärischen Aspekten befassen. Dazu ist zu sagen, daß es für uns Schweizer keine bessere Gelegenheit gibt, den größten Feind unserer Freiheit und unseres demokratischen Staatswesens, den Kommunismus in seiner Praxis sowie in der heuchlerischen und raffinierten Verlogenheit seiner Propaganda beweiskräftig zu verfolgen und uns immer wieder selbst von seinem Wirken zu überzeugen, als in diesen einst blühenden Landschaften und Städten der sowjetischen Zone Deutschlands. Wenn wir mit eigenen Augen die Unterschiede sehen, die nach elf Nachkriegsjahren heute zwischen West- und Ostdeutschland bestehen, und wenn wir zur Kenntnis nehmen, daß in der sowjetischen Besatzungszone heute noch einige Grundnahrungsmittel rationiert sind und manchmal selbst diese kargen Rationen nicht zur Verfügung stehen, wissen wir, was von diesem Arbeiter- und Bauernstaat kommunistischer Prägung, seinen maßlosen Versprechungen und Lockungen zu halten ist.

Das Beispiel der sowjetischen Besatzungszone Mitteldeutschlands überzeugt uns auch von der Notwendigkeit des Kampfes gegen alle Einflüsse, die offen und versteckt, oft unter den unglaublichsten Tarnungen und in den verschiedensten Volkskreisen auftretend, gegen unsere Wehrbereitschaft und damit auch gegen den Bestand der Eidgenossenschaft gerichtet sind. Einer dieser mit vielen Köpfen, oft wechselnden und verführerisch schillernden Farben auftretenden Lindwürmer mit giftigem Atem ist die Sabotageinitiative Chevallier, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf und die in einer geschlossenen Abwehr unsere gespannte Aufmerksamkeit erfordert. *Tolk.*

Neues aus fremden Armeen

New York. (UCP) Der Traum des amerikanischen Admirals Burke, des Chefs der operativen Streitkräfte der US-Kriegsmarine, ist es, in zwei Jahren eine Flotte zu befehligen, die in ihrer technischen Ausrüstung die heute noch übertrieben anmutenden Erwartungen im Hinblick auf Technik und Forschung erfüllt. Ein kleiner Teil dieses Traumes wurde erfüllt, als der erste Raketenkreuzer, die «Boston», von Stapel lief, ein Schiff, von dem aus ferngelenkte Geschosse abgefeuert werden können. Eine der revolutionärsten Einheiten dieser modernen Marine wird das «fliegende Unterseeboot» sein. In der Zeitschrift «All American Engineering» wird ein Zipfel dieses Geheimnisses gelüftet. Das «fliegende Unterseeboot» wird die Form eines Deltaflugzeuges haben. In der Luft wird es durch einen Düsenmotor angetrieben. Es kann auf dem Wasser landen, besitzt Tanks, in die Wasser eingelassen wird, und sobald es unter Wasser taucht, schließen sich automatisch sämtliche Türen und Luken.

Unter Wasser wird dieses Universalfahrzeug von einem normalen Motor mit Propellerantrieb getrieben. Das Boot kann nach dem Auftauchen mit Hilfe eines Düsenmotors wieder als Flugzeug starten. Die Konstrukteure dieses Flugzeugs sind von dem Gedanken ausgegangen, daß man wohl ein Fahrzeug herstellen könne, das sowohl im Wasser als auch in der Luft heimisch ist. Eine Schwierigkeit bestand darin, eine Konstruktion zu finden, die es diesem «fliegenden U-Boot» gestattet, auf dem Wasser zu landen. Man fand die Lösung in der Form von Wassergleitern, die am Rumpf angebracht werden.

Die amerikanische Armee wendet sich zur Zeit auch noch anderen Gebieten zu, so zum Beispiel den chemischen, biologischen und radiologischen Waffen. Der Staatssekretär für das Armeewesen, Charles Brucker, hat kürzlich erwähnt, daß das chemische Ingenieur-Korps der Armee seine Forschungen im Hinblick auf neue chemische Waffen verstärken werde.

In dem Bericht des Staatssekretärs wird unterstrichen, daß in anderen Ländern zahlreiche Entdeckungen auf dem Gebiet der chemischen und bakteriologischen Waffen bereits verwirklicht worden seien.

Seit Kriegsende hat die Technik der Luftverseuchung große Fortschritte gemacht. Kleinste Schwebestoffe, die äußerst gefährlich, aber kaum zu entdecken sind, sind erfunden, die jeden Maskenfilter durchdringen und die sich mehrere Tage lang in der Luft halten. Unter den Kampfgasen, die man erfunden hat, gibt es Arten, die so wirksam sind, daß der zwanzigtausendste Teil eines Grammes genügt, um einen Menschen zu töten. Was die biologischen Waffen betrifft, beschränkt man sich hier auf Virusarten, die in der Natur vorkommen und die durch Zwischenträger, Wasser oder Lebensmittel, eingesetzt werden sollen. In einem Bericht über diesen Zweig wissenschaftlicher Forschung wird gesagt, daß die USA sich einen bestimmten Vorrat chemischer Waffen schaffen werden, um jeden eventuellen Gegner davon zurückzuhalten, einen chemischen oder bakteriologischen Krieg vom Zaune zu brechen.

Im Kriege darf nur ein Wille und ein Gedanke die sämtlichen Operationen durchwehen, das ist der Wille des Führers, nach dem sich jeder trotz aller Selbständigkeit zu richten hat.
General Schlieffen.